

meister-, Komponisten-, Instrumentalisten-Laufbahn dürften nur nach Abolvierung eines entsprechenden Teiles dieses Gesamtlehrplanes berücksichtigt werden.

Freilich, es ist schwer, wenn nicht unmöglich, diese Grundätze an einer bestehenden Anstalt durchzuführen, dazu ist das Beharrungsvermögen aller Einrichtungen und beteiligten Personen zu groß. Die Bestrebungen einzelner einsichtiger Persönlichkeiten werden unfruchtbar bleiben, solange sie isoliert gegen das bestehende System kämpfen müssen. Die Gründung einer neuen Anstalt, die sich vornehmlich bewußt auf diese Grundlagen einstellt, ist aber eine Notwendigkeit, der wir uns heute nicht mehr entziehen können. Ein Blick auf die verfahrenen Zustände auf dem Gebiete der öffentlichen und privaten Musikpflege lehrt uns, was wir von der Zukunft zu erwarten haben, wenn das Grundübel, die falsche Erziehung des Berufsmusikers, nicht alsbald beseitigt wird. Hier liegen die wichtigsten und aussichtsreichsten Möglichkeiten für die Betätigung der „öffentlichen Hand“ in kulturellen Dingen. Das Bestehen einer solchen Musik-Lehranstalt würde auf die Dauer auf das gesamte Musikwesen eine größere und heilsamere Wirkung ausüben, als die Veranstaltung noch so vieler Musikfeste und Kongresse.

DIE KUNST IN UNSERER SCHULE

Von Dr. Fritz Karlen, Berlin.

Als ich dem Kaiser-Friedrich Realgymnasium in Neukölln im Jahre 1922 eine Aufbauhule angliederte, die naturgemäß im Wesentlichen von Kindern des Neuköllner Proletariats besucht wurde, da ging ich von dem Gedanken aus, sie im Sinne der Gemeinschaftsschulen auszugestalten. Damit war die Forderung gestellt, daß jedem Schüler durch die Anerkennung seiner spezifischen Anlagen und die besondere Pflege dieser Anlagen Gerechtigkeit widerfahren sollte. Denn erst dadurch konnte die Gemeinschaft selber, im Gegensatz zu der früheren uniformen Klasse, in ihrem vollen Reichtum entwickelt werden.

Schon bei der ersten Generation dieser Jungen, die im Pubertätsalter auf die Aufbauhule kamen, zeigte sich bei einigen eine gewisse künstlerische Veranlagung, und zwar ebenso auf dem Gebiete der Musik, wie auf dem der bildenden Kunst. Schon damals erkannten wir, daß unsere Arbeit bei diesen Schülern geradezu negativ darauf hingerichtet sein müsse, ihre wirkliche Begabung erst einmal durch Befreiung von den auf der früheren Schule angelernten pseudo-künstlerischen Formen sich auswirken zu lassen. Denn es mußte klar werden, was an den von ihnen gezeigten Leistungen nur äußere Fixigkeit und Übung, und was originelle Anlage war. Wir dachten nicht daran, ihnen nun etwa andere Formen beizubringen, die den Eindruck des Modernen gegenüber dem, was sie früher gezeichnet und gebildet hatten, hätte machen können. Wir wußten sehr wohl, daß eine moderne Fassade noch etwas

215